

Digitalisierung – eine philosophische Angelegenheit

Führt uns die Digitalisierung vom Menschen weg oder zu ihm hin? Verlieren wir mit ihr unsere Werte? Philosophische Gedanken zum Jahresanfang.

Um die Komplexität der digitalen Technik zu begreifen, hilft der Ursprung des Begriffs: *Digitus* (lateinisch) = Finger. Digital ist, was man mit ein paar Fingern abzählen kann bzw. das, was sich in Zahlen darstellen lässt. Die Digitaltechnik kommt mit den beiden Ziffern «0» und «1» aus (binäre Digitaltechnik) und kennt somit bloss zwei Signalzustände. Eigentlich sehr simpel und gerade deshalb so faszinierend: Zwei Signale genügen, um dann in einer unendlichen Ziffernkette ein Bild, eine Sprache oder Musik digital darzustellen.



Annäherung an die Wirklichkeit

Sowohl die Digitaltechnik als auch ich steckten noch in den Kinderschuhen, als ich meine erste Erfahrung mit einem binären System machte. Familienferien im Tessin – nach Einbruch der Nacht sandte mein Vater mit der Taschenlampe Signale übers Tal auf die andere Bergseite. Von dort kamen ebensolche Lichtsignale zurück. Es gab nur deren zwei: kurz und lang. Diese Morsezeichen haben mir gezeigt, dass man sich mit nur zwei Signalen verständigen kann. Natürlich war diese Kommunikationsart

umständlich und langsam. Es war eine grobe Annäherung an die Sprachwirklichkeit. Gleich verhält es sich grundsätzlich mit der Digitaltechnik: Sie zersetzt die Wirklichkeit in eine Kette kleinster Signale, welche inzwischen so präzise und schnell sind, dass wir die Wirklichkeit in unserem Auge und Ohr zu vernehmen glauben. Heute ist die Digitaltechnik so weit fortgeschritten, dass wir kaum mehr unterscheiden können, ob zum Beispiel eine Sprachwiedergabe analog oder digital erfolgt, so etwa bei den Informationsdurchsagen im Zug.

Eine philosophische Frage

Welche Stimme, welche Musik, welches Abbild nun wirklich ist oder durch Digitaltechnik zer- und wieder zusammengesetzt wird, führt uns zu einer höchst

philosophischen Frage von Wirklichkeit und Schein, von Sein und Nichtsein: Ist das, was wir sehen und hören, wirklich, oder nehmen wir nur (Ab)Bilder wahr und liegt das wirkliche Sein bzw. das Wahre dahinter versteckt? Bei dieser Frage stossen wir auf ein bekanntes Gleichnis der antiken Philosophie: auf das Höhlengleichnis, das vom griechischen Philosophen Platon überliefert ist: In einer Höhle gefangene Menschen können nur die Höhlenwand erblicken, an der sich Schattenbilder zeigen. Sie erkennen nicht, dass sich die wirklichen

Lebewesen und Gegenstände hinter ihnen befinden und durch das Licht des Feuers Schatten auf die Wand werfen. Alles, was sich als Schattenbild auf der Höhlenwand abspielt, ist für sie die ganze Wirklichkeit und absolut wahr. Nach dieser platonischen Ideenlehre sind alle sinnlich wahrnehmbaren Dinge nur unvollkommene und deshalb fragwürdige Abbilder. Naturgegenstände, darunter auch die Körper der Lebewesen, sind bloss Abbilder von Ideen. Anders gesagt: Das mit unseren Sinnen Wahrnehmbare ist unvollkommen, ja chaotisch; wir ordnen diese unvollkommenen Bilder in unserem Geist zu einer idealen Gestalt, die wir als Wahrheit begreifen.

Das Fazit

Das war jetzt schwere Kost! Was können wir daraus schliessen? Wir haben ja gar keine Wahl: Längst sind wir im digitalen Zeitalter angekommen. Gegen die fortschreitende Digitalisierung können wir uns nicht wehren, was oft ein Unbehagen zurücklässt. Gleichzeitig ermöglicht sie uns vieles, erleichtert unsere Arbeit dank computerunterstützten Prozessen und beschleunigt die Alltagskommunikation. Wir können also die Digitalisierung in den Dienst des Menschen stellen; je nach Anwendung ist sie menschnah und -gerecht. Sie lässt sich aber auch missbrauchen. Der Entscheid darüber obliegt (noch) beim Menschen.

Schliesslich – und das ist mein Fazit – führt uns die digitale Welt zurück zu den Grundsatzfragen der Menschheit. Zur Frage, was wirklich ist und was nicht, was Sein ist und was Schein. Und dazu, welche Werte wir pflegen. Bezeichnenderweise sind die Signale der Digitaltechnik sogenannt «wertdiskret», das heisst, sie können verschiedene Werte symbolisieren. Wir Menschen sind das pure Gegenteil: Wir sind nicht wertfrei. Und je digitaler die Welt ist, desto mehr ist unsere Werthaltung gefragt!